

# *Leben wie Gott in Franken*

Von Barbara Dicker, Hans Kurz und Gudrun Schury  
Fotos: Kurt Fuchs, Rüdiger Sander

Die Antwort ist immer die gleiche. Auf die Frage, warum es denn in Franken so schön sei, sagen die Leute: Weil man hier auf dem Land lebt und gleichzeitig in der Stadt. Am Samstag war man noch einkaufen in einem der großen Kaufhäuser Nürnbergs, am Sonntag sitzt man gemütlich auf einem der vielen Keller Mittelfrankens vor einem Seidla Bier und einem Brotzeitteller. Wer hier lebt, kennt beides: das Urbane und das Dörfliche. Nichts ist hier weit weg, weder die schicke Boutique noch der Wanderweg. Die Einwohner Nürnbergs, Fürths und Erlangens hören es nicht gerne, aber im Grunde ist jede der drei die Vorstadt der anderen. Während man in Berlin oder München schon mal eine Stunde einrechnen muss, bis man endlich im Kino sitzt, kann man in Mittelfranken in kurzer Zeit zwischen großen Städten hin- und herpendeln. Das Angebot an Krankenhäusern, Theatern oder Einkaufszentren erweitert sich so auf Millionenstadtniveau – ohne deren Nachteile. In Ansbach oder Feuchtwangen sind sie noch bezahlbar, die Mieten, die Konzerte, die Bratwürste.



## **Unschlagbare Vielfalt**

Und von Letzteren verzehren die Franken nicht wenige. Sie bilden zusammen mit dem Bier eines der zwei großen fränkischen (also „weichen“) B. Da ist man sich in Franken einig. Doch damit endet sie auch schon, die fränkische Einheit. Denn Franken ist Vielfalt. Und kaum irgendwo wird dies deutlicher als bei den Bratwürsten und beim Bier. Die Bratwürste sind dick oder dünn, lang oder kurz, mit Majoran oder ohne. Von Ort zu Ort werden sie nach einem anderen Rezept hergestellt. Jeder schwört auf seinen Favoriten.

Das Bier ist hell oder dunkel, pilsfrisch oder ungespundet, ober- oder untergärig. Der Hopfen zum Gerstensaft kommt meistens aus Spalt. Rund dreihundert Brauereien aus ganz Franken bieten für jeden Geschmack etwas. Pils und Lager sind in Bierfranken seit Langem verbreitet, und auch Bock und Märzen werden in vielen Variationen gebraut. Doch daneben gibt es auch noch typische Spezialitäten wie Rauchbier und Kellerbier, Landbier hell und dunkel, Ungespundetes und Zwickelbier. Nur das Export ist hierzulande eher selten vertreten. Kein Wunder, trinkt der Franke sein Bier – das auch in aller Welt begehrt ist – doch am liebsten selbst.

Die Braukunst wird hier hoch geschätzt. Für ein frisches fränkisches Bier vom Fass lässt der Kenner jeden Barrique-Wein stehen. Dem Bierliebhaber bedeutet seine Brauerei in Franken so viel wie dem Weinfreund das Chateau im Bordeaux oder die Cantina in der Toskana. Und der Gerstensaft braucht sich gewiss nicht hinter dem Rebensaft zu verstecken. Obwohl Bier – ganz nach dem Reinheitsgebot – nur aus Hopfen, Malz und Wasser gebraut wird, enthält es, wie Wissenschaftler festgestellt haben, 7 000 bis 8 000 verschiedene Aromastoffe. Rotwein bringt es gerade mal auf rund 1 200.

Bier kann also mit Fug und Recht als der Lebenssaft der Franken gelten. Und es schmeckt nicht nur. Bier in Maßen genossen – gemeint sind hier nicht die bayerischen Literkrüge, denn man greift sowieso lieber zum „Seidla“ – ist ein gesundheitsförderndes Getränk und trägt zum

allgemeinen Wohlbefinden bei. Auch die medizinische Forschung hat den ernährungsphysiologischen Wert des Bieres erkannt. Es enthält viele für den Organismus wichtige Vitalstoffe wie Vitamine, Kohlehydrate, Mineralstoffe, Aminosäuren, Hopfenbitterstoffe, Spurenelemente sowie organische Säuren. Darüber hinaus ist Bier fast frei von Fett und enthält keinerlei Cholesterin. Bier hat weniger Kalorien als Wein oder manche Fruchtsäfte und macht deshalb auch nicht dick, sondern höchstens Appetit. Wellness auf fränkisch.

Die Bratwurst direkt vom Rost, das Bier frisch vom Fass – und schon ist der Franke seinem Himmel ein Stück näher. Freilich muss er ihm ein wenig entgegenkommen, indem er



hochsteigt auf den Keller. Das ist dann Lifestyle-Gastronomie auf fränkisch. Natürlich hat jede Stadt ihre Szenekneipen und In-Lokale zu bieten. Aber die typischen Treffpunkte, das sind die Landgasthäuser, Biergärten und eben jene Keller, auf denen sich das Leben so wunderbar genießen lässt.

So zieht es bei schönem Wetter die Erlanger Studenten nicht in die Hörsäle, sondern hoch nach Adlitz oder Atzelsberg.

Und immer wieder scheinen die Franken gemeinsam und gleichzeitig diesen Wunsch zu verspüren. Etwa um Pfingsten herum. Dann ruft der Berg. Drei heilige Berge haben die Franken: den Staffelberg bei Staffelstein, das Walberla bei

Forchheim und den Hesselberg zwischen Dinkelsbühl und Gunzenhausen. Aber nur einer ist natürlich „der Berg“. Es gibt zwar unzählige Kirchweihen – besser: Kerwa oder Kerwe – wo es sich bei Bier und Bratwürsten wohl sein lässt. Aber wenn in Erlangen Bergkirchweih ist, dann kumuliert das fränkische Lebensgefühl hier in einem kollektiven Rausch.

### **Paradies vor der Haustür**

Doch selbst der Franke lebt nicht von Bier und Bratwurst allein. Ein Wein aus Ippesheim, ein Mineralwasser aus Bad Windsheim oder ein Apfelsaft von den Streuobstwiesen des Nürnberger Landes löschen nicht nur den Durst, sondern sind ein Bekenntnis zur Region. Die macht es einem leicht mit ihrer vielfältigen Gastronomie. Für einen Aischgründer Karpfen etwa lässt der Franke jeden Loup de Mer links liegen – kein Wunder, ist Ersterer doch unschlagbar frisch: Mittags gefischt, abends auf dem Teller.

Schäuferla und Schweinsbraten oder einfach Kloß mit Soß haben Tradition. Und damit's nicht nur beim Fleisch bleibt, werden Obst und Gemüse praktisch vor der Haustüre angebaut. Zum Beispiel im Nürnberger Knoblauchland. Gewürzt wird gerne mit Kräutern aus dem mittelfränkischen Dreieck Lonnerstadt-Vestenbergsreuth-Uehlfeld. Und nicht zu vergessen der Meerrettich – vielmehr der Kren, wie die würzige Wurzel ja hier genannt wird – aus Baiersdorf, das sich zu Recht „die schärfste Stadt Bayerns“ nennt. Weltmetropole des Meerrettichs wäre auch angemessen. Den Kren gibt's nicht nur zur Bratwurst, zu der er traditionell gehört (und nicht der Senf), sondern auch zum gekochten Wellfleisch, als Meerrettichsenf und sogar als Schnaps.

Für Gaumen, die es lieber süß statt scharf haben, wachsen ganz in der Nähe die verführerischsten Früchte überhaupt. Jeden Frühsommer ist in und um Kalchreuth – und natürlich auch in einigen anderen Orten – gut Kirschen essen. Apropos süß: Auch da sagt der Franke selten nein. Das ganze Jahr über werden in Rothenburg Schneeballen serviert, und nicht nur zur Weihnachtszeit schmecken natürlich die Lebkuchen aus Nürnberg.



Kulinarisch gesehen hat der Mittelfranke das Paradies also vor der Haustüre. Braucht man noch etwas, um sich hier wohl zu fühlen? Ein bisschen mehr darf's schon sein. Es gibt wohl kein Freizeitbedürfnis, was sich nicht ohne viel Aufwand befriedigen ließe. Ob Tiergarten oder Sealife, Dinopark oder Walderlebniszentrum, Freilandmuseum oder Altstadtfest: Für Familien ist die leidige Frage, wie man die Kinder am Wochenende beschäftigen soll, leicht zu lösen. Auch wer allein oder zu zweit unterwegs ist, hat die Qual der Wahl. Mal wieder die Romantische Straße langzufahren, die Ansbacher Rokoko-Festspiele oder Bach-Woche zu besuchen oder eines der Festspiele in Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Langenzenn, Muhr, Neustadt, Roth oder Wunsiedel, gehört zur kulturellen Sommerkollektion. Rund ums Jahr locken Oper, Theater, Orgelkonzerte. Die einst blühende jüdische Kultur Frankens lässt sich im Jüdischen Museum Fürth erfahren. Und mit dem Erlanger Poetenfest und Comic-Salon hat man Anschluss an deutschlandweit höchstbeachtete Ereignisse.

### **Drehkreuz Mittelfranken**

Die Region, das weiß jeder, der mit ihrer Ess- und Hochkultur lebt, ist gesegnet mit diesen sogenannten weichen Standortfaktoren. Doch wie schaut es mit harten Faktoren aus, die nicht nur den Wirtschaftsbossen Freude bringen, sondern generell dazu beitragen, das Leben lebenswert zu machen? Stichwort Infrastruktur. Man braucht nicht unbedingt ein eigenes Auto, um in der Region mobil zu sein. Das Netz der öffentlichen Nahverkehrsmittel ist dicht geknüpft, der Verkehrsverbund der Metropolregion Nürnberg ist einer der größten in der Bundesrepublik.

Auf diese Weise ist auch der bedeutende Messestandort Nürnberg mit seiner internationalen Ausrichtung eingebunden. Doch was bedeutet es darüber hinaus für die Einheimischen, dass Mittelfranken ein Drehkreuz für den Straßen-, Schienen und Luftverkehr ist, die Region sogar mit dem Schiff erreichbar ist? Hier treffen Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen aufeinander. Das heißt, man kommt schnell weg über die Autobahnen, ICE-Trassen oder den Nürnberger Flughafen. Zum Beispiel in den Urlaub. Aber man ist auch schnell wieder hier. Denn der Franke weiß: „daham is daham“.

Darum lebt man gerne in Mittelfranken, sowohl in der Stadt wie auf dem Land. Ob Designermode oder günstige Outfits, Bestseller oder Bücher für Fachleute, Hi-Tech-Elektronik oder handgearbeitetes Spielzeug, internationale Spezialitäten oder heimische Gaumenkitzel, die rund 7 700 mittelfränkischen Einzelhändler haben es. Spezialanbieter wie das Unternehmen Käthe Wohlfahrt in Rothenburg ob der Tauber, in dessen Weihnachtsmarkt das ganze Jahr über Saison für Engel und Nikoläuse ist, oder die sportlichen Global Player adidas und Puma in Herzogenaurach, wo man sich im Fabrikverkauf günstig eindecken kann, belegen ein weiteres Mal den Slogan von der großen Vielfalt Mittelfrankens.

Zwar hat die Handelslandschaft der Region wie an anderen Standorten in Deutschland in den 90er-Jahren mit dem Siegeszug der Ketten an Vielfalt verloren, es gibt aber immer noch viele inhabergeführte Geschäfte, die sich durch ein individuelles Sortiment auszeichnen. Die Innenstädte tun viel, um sich attraktiv zu machen. Erlangen z. B. nimmt an dem im Januar letzten Jahres angelaufenen Modellvorhaben „Leben findet Innenstadt“ teil, das von der bayerischen Regierung initiiert wurde. Ziel dieses Projektes ist es, in den Stadtzentren die Rahmenbedingungen für private Investitionen zu verbessern und die Eigenverantwortung der Bürger zu fördern. Dabei setzt man auf freiwillige Zusammenarbeit öffentlicher und privater Partner. Eine erste Frucht des „Leben“-Modells in der Universitäts- und Siemensstadt ist die Regionalwährung „Altstadttaler“, eine Silbermünze im Wert von 5 Euro, die die Wirtschaft in der City stärken soll.

### **Lebendige Vergangenheit**

Mit einem Faktor, der mit Talern gar nicht aufgewogen werden kann, punkten so ziemlich alle Innenstädte Mittelfrankens: Mit dem besonderen Flair, das aus den baulichen Gegebenheiten

entsteht. Ob in den verwinkelten Gassen der nach dem Krieg liebevoll wieder hergestellten Nürnberger Altstadt, der romantischen Kulisse Rothenburgs, der barocken Klarheit Ansbachs, dem vorbildlich sanierten Stadtkern Schwabachs, das mit der „Europa-Nostra-Medaille“ ausgezeichnet wurde, der Einkaufsbummel ist auch immer ein Spaziergang durch eine lebendige Vergangenheit.

Übrigens: Falls die Beine nach so viel Pflastertretelei müde geworden sein sollten, weiß der Mittelfranke sich natürlich auch zu helfen, z. B. mit einem entspannenden Ausflug in eines der vielen Bäder, die es in der Region gibt, wie die Frankenalb-Therme in Hersbruck, die Franken-Therme in Bad Windsheim oder das Atlantis in Herzogenaurach. Während die Eltern hier bei Massagen und Wellnessangeboten relaxen, können die Kinder sich müde spielen. Wer in etwas mehr Nass eintauchen möchte, kann ins Fränkische Seenland mit seiner fast 1 300 Hektar großen Wasserfläche fahren und auf dem Großen Brombachsee surfen oder dessen Ufer mit dem Fahrrad erkunden. Klar, dass man kein richtiger Franke wäre, wenn man beim Anblick von so viel Wasser nicht wieder Durst auf ein oder zwei Bier bekäme – in Mittelfranken ist das Löschmittel immer nahe!

Wahrscheinlich ist es diese angenehme Versöhnung von Gegensätzen, die den Franken in seiner Heimat hält. Sport und Bier, Kleinkunst und Großereignis, Römerdenkmal und Hochtechnisierung, Open Air und Christkindlmarkt, Großstadt und Dorf. Hier gibt's halt alles. Inklusiv fränkischem Eigensinn und Weltoffenheit.

